Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 25 (1869)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

25. Bd. 1869. **№ 40.** 2. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Heinrich geht zu den Gemeinnützigen nach Neuchatel.

Auf nach Neuchatel an die Gemeinnützige, sagte der Kaplan. Heinrich sagte nicht nein, setzte sich auf die Eisenbahn und rückte Abends bei Zeiten bei dem eidgenössischen Benjamin ein. Morgens Sitzung im Großrathssaal auf dem Schlosse. Bevor die Verhandlungen anfiengen, betrachtete sich Heinrich die Wappen, die an den Wänden und Thüren angemalt waren, fand darunter auch das Wappen des Generals Pfuel, der seiner Zeit den Republikanern in Neuchatel rieth, nach Amerika auszuwandern, wenn es ihnen zu Hause nicht gefalle. Als Revanche für diese Unverschämtheit hätte Heinrich wenigstens das Portrait des Herrn auswandern lassen aus dem Rathssaale. Kam dann zur Behandlung die Frage, was man mit den vielen Meitlenen anfangen wolle, da die jungen Herren aus „Kommlichkeit" nicht mehr heirathen, und man aus den vielen überschüssigen Jungfern nicht nur Nähterinnen, Plätterinnen und Lehrgotten machen könne. Das ist nun allerdings eine brennlige Frage, und hatte da jeder seine eigene Meinung; redete auch mehr als Einer über diese Materie, der lieber geschwiegen hätte, sintemalen er nichts Neues wußte, was nicht schon Herr Bartlime gesagt hatte. Erbaut hat mich die Sache doch, und habe bei mir gedacht, wenn nur jeder von den ledigen Herren, die bei der Sitzung sich betheiligten, eine Frau nehmen wollte, so wäre dem sozialen Uebelstande, daß so viele Frauenzimmer ledig bleiben müssen, schon etwas abgeholfen. Warum könnte man bei der nächsten Revision der Bundesverfassung nicht einen Paragraph aufnehmen: „Stimmfähig und wahlfähig wird der aufrechtstehende Schweizer, sobald und so lange er eine Frau hat." Was gilts, das würde den Junggesellen Beine machen! — Kamen auch sonst bei den Verhandlungen kuriose Sachen vor. Da meinte der Eine, mit der Bildung der Millionärs-Töchter habe man sich nicht abzugeben, die hätten Geld, und da sei eine weitere Bildung unnöthig; kam dann aber ein Anderer, der bemerkte, mit dem Gelde sei es heutigen Tages eine eigene Sache, gar viel Geld sei heutigen Tages papierig, und da könne es leicht geschehen, daß eine als Millionärin Abends sich niederlege und Morgens als Närrin oder Habenichtsin erwache, wo es denn doch gut wäre, wenn sie etwas anderes gelernt hätte, als geldzählen. Wiederum glaubte Einer, mit den Töchtern des hablichen Bauernstandes hätten wir uns auch nicht zu beschäftigen, und wenn Einer hundert Juchart Land und zwei Dutzend Stücke Vieh habe, so finde er immer einen jungen Mann, der sich mit der höhern Ausbildung seiner Töchter abgebe. Kam dann aber ein junger Pfarrer, der glaubte, einige Erfahrungen in diesem Artikel gemacht zu haben, und sagte das kontraire Gegentheil. Nirgends sei bessere Bildung nöthiger, als bei den Land-Pomeranzen. Wenn so Eine aus dem Welschland heimkomme, so wolle sie nicht mehr

auf die Aecker hinaus, wenn sie nicht eine Ombrelle in den Händen und Handschuhe an den Händen habe, um den Teint nicht zu verderben. Statt im Kochbuch und im Bauernkalender lese dann eine solche gebildete Tochter den Paul de Kock und andere moralische Bücher. Jetzt kamen aber die Gröbern und nahmen die Stadttöchter her, die Klavier spielen lernen und malen und englisch und italienisch; das gehe Alles gut, bis der Papa in die andere Welt reise, ohne etwas Erkleckliches in der Gültentrucke zurückzulassen. Dann säßen die gebildeten Töchter im Trocknen und hätten nichts zu beißen in vier Sprachen, wie das Zebra in Frankfurt. — — Item, es gieng in Neuchatel, wie noch an vielen Orten. Wie es nicht sein sollte, davon wußte Jeder zu berichten; wie man es aber besser machen könne, darüber schwiegen sehr oft die gemeinnützigen Flöten.

Item die lange Beschäftigung mit den ledigen Töchtern hatte mich hungrig gemacht, war daher sehr froh, als man uns auf den Estrich einer Bierbrauerei führte, um zu dem Schönen endlich auch das Nützliche, das Essen, zu fügen. Ueber dieses Kapitel schweigt des Sängers Höflichkeit und sagt nur: Der Wein war ächter Neuchateller, bald weißer, bald rother, aber immer guter. Punktum.

— — Am zweiten Tage beschäftigten sich die Gemeinnützigen mit dem Holze; man klagte, daß zuviel geholzt werde, und wie man überall auf dem Holzwege sei. Da ich meine Holzkompetenz und reglementarischen Burgerknebel habe, so daß ich jedes Jahr noch eine Holzvergütung beziehe, so rührte mich diese Frage wenig. Ich verließ die Sitzung, um die Anstalten für künstliche Fischzucht zu besichtigen, die um das Sitzungslokal herum lagen; allein die Fische waren so wenig gemeinnützig, daß kein einziger sich zeigen wollte. Ich zog also vor, statt lebende Forellen anzusehen, lieber gesottene zu verspeisen, was ich auch zu wege brachte, wenn auch nicht ohne eine arge Belästigung meiner Sitzorgane, die durch eine Erfindung neumodischer Sessel und Kanapees arg inkomodirt wurden. Die Redaktion der schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit wird hiermit ersucht, ihrem Berichte über diese Mittags-Sitzung ja eine deutliche Zeichnung dieser Sitze im Grundriß und Aufriß beizufügen. Die Schlußsitzung wurde im Lion d'or von Boudry gehalten. Der Lion d'or liegt gerade neben dem Geburtshause des blutigen Ungeheuers Marat; wer würde glauben, daß aus einem so friedlichen Dorfe wie Boudry, in der Nähe des unsterblichen Cortaillod ein solcher Tiger wachsen könnte. Allein, was scherte uns der alte Revoluzer! Wir ließen ihn in der Badwanne liegen, in der ihn Charlotte erstochen, und tränkten uns lang und redlich mit Cortaillod, der auch nicht ermangelte, sehr bald die Herzen und Kehlen zu lösen. Fortsetzung der Sitzung au musée zu Neuchatel; das Ende wissen nur die Götter und der Portier unseres Hotels. Am Morgen Dank und herzlichen Abschied von unsern Eidgenossen von Neuchatel. Qu'ils vivent!

Oktoberlied.

Geht mir mit euerm Blüthenmai, —
Wie schnell ist seine Pracht vorbei!
Vor allen Monaten im Jahr
Gefällt mir der Oktober gar.

Der Nebel sinkt, die Sonne lacht,
Der Weinberg strahlt in bunter Pracht,
Die Trauben glühn in goldnem Schein, —
Die Nasen wie Karfunkelstein.

Der Sauser gährt schon im Gebind,
Er ist fürwahr ein Wunderkind:
Die stärksten Männer schmeißt er um,
Kommt erst er in sein Stadium.

Und gehst du Abends spät nach Haus,
Wie sieht die Welt so schnurrig aus!
Sieh', um den Mond der Sternenkranz
Schwingt lustig sich im Ringeltanz.

Die Gassen schwanken hin und her,
Der Kirchthurm steht so überquer
Und wackelt mit der Zipfelmütz —
Meisix — auch er hat einen Spitz!

Und nimmt's dein Weibchen etwas schief,
Daß du in's Glas geschaut zu tief,
Küß auf den Mund sie: „Ach Herrjeh,
„Es war ja nur Oktoberthee!"

Aus dem Feldlager von Bierre.

(Wälsche Typen.)

Ah, Jean, te voilà donc *tappin?*
Eh, oui, M'sieu! La musique, ah la musique, c'est ma passion, voyez vous .....

Das geheime Comite der Internationalen in London an den Antiblauenmontagverein in Münster.

Verirrte Brüder! Was fällt euch ein, den blauen Montag abschaffen zu wollen, die einzige gute Einrichtung, welche die Vergangenheit uns überliefert hat! Viel angemessener wäre es gewesen, wenn ihr auch noch den Dienstag oder Samstag als blau erklärt hättet. Denn die Tendenz des internationalen ouvrier soll dahin gehen, so wenig als möglich zu arbeiten und so viel als möglich zu ribotiren. Nur so kommt der wahre Geist in die Massen.

Wenn ihr jede Woche einen Tag mehr arbeitet und um so weniger verthut, so verdient ihr Geld, womit ihr nichts anzufangen wißt. Am Ende legt ihr es gar an Zins oder gebt's in die Sparkassen, ihr werdet bourgeois, wollt von der Abschaffung des Erbrechts und des Eigenthums nichts mehr wissen; — mit einem Wort, ihr geht zu unsern Feinden über und werdet zu Verräthern an unsrer internationalen Sache.

Hoffentlich werdet ihr diese Gefahr noch rechtzeitig zu würdigen wissen und den Blauen wieder zu Ehren bringen. Sollte diese unsre Erwartung jedoch nicht zutreffen und ihr darauf beharren wollen am Montag zu arbeiten, dann wehe euch! Das geheime internationale Comite belegt euch mit Acht und Bann und unsre geheime Prügelgensdarmerie erhält den Auftrag, euch Alle bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu prügeln, bis ihr blau werdet.

Gegeben in unsrer geheimen Sitzung zu London.

Das geheime, unumschränkte und infallible internationale Comite der nichtarbeitenden Arbeiter.

Kunstbericht aus Timmatathen.

Die Kirchweihe und Herbstmesse hat uns nun wieder die Wintervergnügen gebracht. Die berühmten Tonpavillonconcerte haben sich vor der rauhen Witterung in die Tonhalle rückwärts konzentrirt. Antony und Schumann entzücken mit reichhaltiger Auswahl von Künstlern aus Menschen- und Thierreich ein dankbares Publikum. Das Pariser Museum mit feinen Sächelchen für Herren und Damen lockt zahlreiche Besichtiger an.

Affentheater mit Hunden, Affen, Ziegen, Ponnys ꝛc. ist besonders der lieben Jugend ein Eldorado.

Dem Ganzen würdig reiht sich der neu eröffnete Thaliatempel an, nachdem der berühmte Direktor B. seinen Tespiskarren in unsre Mauern gezogen hat. So wurde denn am Montag unser Theater in würdiger Weise mit der „schönen Galathee" eröffnet. Wenn auch im Allgemeinen noch etwas mangelhaft, so ließ doch die Aufführung im Einzelnen noch manches zu wünschen übrig. Für Mittwoch war Freischütz annoncirt und um dies unsterbliche Werk dem Publikum zugänglicher zu machen, forderte man für diese brillante Vorstellung nur Fr. 6, Fr. 5, Fr. 4, Fr. 2. 50, Fr. 2 Entrée — nur der hohe Olymp war in seinem Einlaß etwas bescheidener.

Trotz diesem huldvollen Entgegenkommen seitens der Tit. Direktion schien sich das Publikum entschieden dem Affentheater ꝛc. zuzuwenden, bis Mittags ein in alle Hotels erlassener Armeebefehl die Preise reduzirte, was auch dem allgemeinen Besten zu Nutze durch einen Ausrufer in den Straßen bekannt gemacht wurde.

Allein leider bemächtigte sich in der Nähe des Affentheaters ein kolossaler Affe des Götterboten.

Das Gelehrtenschiff, böse Zungen nennen es Lumpensammler, (letztes Schiff von Zürich 10½ Uhr) macht brillante Geschäfte und so ist allen Theilen Rechnung getragen.

Möge die bevorstehende Sauserperiode uns willkommen sein!

Feuilleton.

Fatale Verwechslung.

Letzter Tage ging ein des Schreibens unkundiger Bauernknecht aus dem Kanton Luzern in ein Kommissionsbureau zu Mühlhausen und ließ sich folgende zwei Briefe schreiben:

Herrn E. L., Lotteriekollekteur in Braunschweig.

Heute übersandte Ihnen per Post Fr. 75 (20 Thaler), wofür Sie mir gefälligst ½ Loos der Braunschweiger Geldlotterie zusenden wollen.

Achtungsvoll ꝛc.

Hochw. Hr. Kaplan in P. bei M. Kt., Luzern.

Hiemit übersende ich Ihnen Fr. 5 zu hl. Messen, damit ich in der Lotterie Glück habe. Ferner bitte mir sagen zu wollen, wie viel ich für letztern Zweck beten soll. In der Hoffnung bald mit Ihrer Antwort beehrt zu werden, grüße Sie unterthänigst ꝛc.

Da begab es sich, daß die beiden Briefe in die unrechten Couverts gelegt wurden. Jener für den Lotteriekollekteur kam an den Kaplan und der für den Kaplan ging an die Adresse des Collekteurs.

Aus dem Verwaltungsbericht des Kleinen Rathes von Basilora.

(Statistik der verschiedenen Berufsarten.)

„..... Wegglibuben 21; — Petroleumverkäufer 141; — Lumpen und Knochensammler 40" u. s. w.

(Siehe Basler-Nachrichten Nr. 228.)

Ohne unbescheiden sein zu wollen, wünscht man belehrt zu werden, nach welchem System die Zusammenstellung der Berufsarten vorgenommen wurde.

Einer der 141 für Viele.

Eine Ente auf zweiter Potenz.

Meier: Was ist eine Zeitungsente auf zweiter Potenz?

Dreier: Die „Entente" zwischen Oesterreich und Preußen, welche dieser Tage ihre Rundfahrt durch die politischen Blätter macht.

Briefkasten. *Homely Edward at Z.* We will not present those members to our readers. — J. S. Mit Vergnügen verwerthet. — Baschi. Auch nicht übel. — Alter Abonnent. Wir haben Sie stark im Verdacht, 2 Strichlein (=) mit Vorbedacht weggelassen zu haben. — J. U. St. in W. Richtig errathen! Wir sehen, daß Sie im Besitz eines Spiegels sind. — F. L. à T. Le *„traiement"* de Mr. D. et trop inconvenable, pour être reproduit dans notre journal. — A. O. in M. Erhalten. Die bezügliche Nummer soll Ihnen zugeschickt werden.

☛ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Tiebig auf dem Dorf.

(Ein Wirthshausgespräch.)

Schulmeister: Hesch scho dervo köhrt, Hansueli? S'heig e Profässer im Dütschland usse es Trank erfunge, weme nume nes Gaffeelöffeli dervo schlückt, su het me für e ganz Tag gnue g'äße.

Hansueli: Das isch afe nadisch chummlig, b'sungers für d'Schuemeister.

Schulmeister: Für die b'häbige Bure öppe nid?

Hansueli: Bim Donner wohl! Da chönnt me mänge Batze spare u mängs Stüngli meh wärche. I wott o vo dem Trank zueche thue. Aber de nadisch ame-ne Sundig möcht-i doch de geng öppe ne bravi Fräßete ha. I bi de kei Reförmler.

Beitrag zum schweiz. Briefsteller.

An Frau Marei B. in L. — Wärthisti Frau Bas! Ich säud Euch durch die Böttin zwei Tuzent aus eigenem Schwyifleisch gemachte Wyrscht. Wir syn gotlob alle voll und erfreidis der bäste G'sunheit. Mines Baschis Frau ist wider in gsägneti Umständ. Hoffe ein Gliches von Euch und euweren beiden Töchter zu vernämen.

Es grüßet Euch härzlich euer fetter

Baschi N. N.

Für getreue Kopie

Die Gelehrten des Postheiri.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen **alle soliden Annoncenbureaux**, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand.

Ziehung auf den 1. Oktober 1869.

Haupttreffer: Fr. 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000.

Eine Obligation kann **nie** weniger als Fr. 46 bis Fr. 60 erhalten.

Original-Obligationen, welche, bis sie herausgeloost werden, für alle Ziehungen gültig sind, können bei Unterzeichnetem das Stück zu **Fr. 38** bezogen werden.

Briefe und Gelder franko.

Albert Bovet
in Neuenburg (Schweiz).

Lavaux-Trauben

erste Qualität
zu 35 Ct. das Pfund.

Gegen Nachnahme in Kistchen versendet, sofort nach der Bestellung (Regentage ausgenommen).

Sich zu wenden an Herrn **J. Meyll**, Stationsvorsteher in **Lutry**.

Zur Beachtung für Flechtenkranke.

Wer vollständig von diesem Uebel befreit werden will, wende sich in frankirten Briefen an **Dr. Lüthy** in **Brienz**. (3)

Trauben

erster Qualität, das Pfund zu 25 Centimes.

J. Antille in **Sitten**.

In den Buchhandlungen von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Bester Briefsteller in 17ter Auflage:

W. G. Campe's vollständiger Briefsteller,

oder **Anweisung, Briefe und Geschäfts-Aufsätze aller Art nach den besten Regeln der Orthographie und des guten Styls schreiben und einrichten zu lernen** mit **230 Briefmustern** zu Freundschafts-, Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungs-, Glückwunsch- und Beileidsschreiben, Liebesbriefe, Auftrags- und Handlungsbriefe. Nebst **100 Formularen** zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakte, Vollmachten und Wechsel. — **Siebenzehnte** durch L. Fort verbesserte Auflage. Preis 2 Fr.

NB. Außer dem Obigen enthält dieser beliebte Briefsteller noch Abhandlungen über **Credit** und **Zins**, von der **Buchhaltung** und eine **Münz-, Maaß-** und **Gewichts-Tabelle.**

Für Bierbrauereien!

Neue russische Sardinen per Fäßchen Fr. 7. 50.

Carl Haase, St. Gallen.

In der Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** zu haben:

Physiologie des Weibes

mit 58 Holzschnitten.

Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage in 3 Abtheilungen.

I. Abtheilung.

Somatologisches und Physiologisches über das Weib.

Jeder Zoll ein Wunder, mit 2 Holzschnitten. — Der Knochenbau, mit 1 Holzschnitt. — Muskeln, Bänder, Adern, Blut. — Die Nerven, mit 1 Holzschnitt. — Die Extremitäten des weiblichen Körpers — Die Beine, mit 2 Holzschnitten. — Die Arme, die Hände, die Finger, mit 7 Holzschnitten. — Unausgesprochenes. — Das Haupt, mit 2 Holzschnitten. — Gall's Schädellehre, mit 1 Holzschnitt. — Die Sinneswerkzeuge im Kopfe. Die Nase, mit 1 Holzschnitt. — Die Augen, mit 1 Holzschnitt. — Die Ohren, mit 2 Holzschnitten. — Geschmack- und Sprach-Organ, mit 3 Holzschnitten. — Sinn des Gefühls, mit 1 Holzschnitt. — Inneres des Weibes. Intestina. Das sogenannte große Gehirn, mit 1 Holzschnitt. — Schleife und Zopf, mit 1 Holzschnitt. — Blicke in die geöffnete Brusthöhle der Canova'schen Venus, mit 2 Holzschnitten. — Das Herz, mit 2 Holzschnitten. — Sicht in's Abdomen. Sack, Schlauch, mit 1 Holzschnittt. — Leber, Milz, Netz, Nieren, Galle, Labyrinth, mit 1 Holzschnitt.

II. Abtheilung.

Geschichte des weiblichen Geschlechts, mit 1 Holzschnitt. —

III. Abtheilung.

Eigenthümliche Zustände und soziale Verhältnisse des Weibes.

Vertrauliche Mittheilungen zweier jungen Frauen, mit 3 Holzschnitten. — Der Kindheit Freuden — der Jugend Glück, mit 2 Holzschnitten. — Das fünfzehnte Lebensjahr, mit 2 Holzschnitten. — Das Liebesfieber, mit 1 Holzschnitt. — Glückliche Liebe, mit 1 Holzschnitt. — Unglückliche Liebe, mit 3 Holzschnitten. — Die Mutter, mit 3 Holzschnitten. — Der Frauenstand, mit 1 Holzschnitt. — Individualitäten, mit 4 Holzschnitten. — Ausgang und Ende des weiblichen Lebens, mit 3 Holzschnitten.

Eleg. geh. Preis 4 Fr.

Janke Volkskalender 1870.

Preis 70 Ct.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu haben, bei **Jent & Gassmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Jent & Boltshauser** in **Biel**, **August Michel** in **Olten** und **G. Hellmüller** in **Langenthal**:

Le commis allemand

dans les bureaux d'une maison de commerce française,

oder

Die Contorwissenschaft

in französischer und deutscher Sprache.

Für junge Kaufleute

herausgegeben von

L. F. Huber und **Rémi Dümont.**

1. Lieferung. 8°. geh. Fr. 1. 35.

NB. Das Werk wird in 6 Lieferungen, Buchhaltung, Contorwissenschaft und Handels-Correspondenz enthaltend, erscheinen.

Einzig ächt und vollständige

Wahrsagekunst

der weltberühmten

Mlle. Le Normand.

Mit 54 fein lithogr. Karten in Etui.

Preis Fr. 1. 35.

Familien-Kalender.

Illustrirt 1870.

Preis 55 Ct.

Die Spinnstube 1870.

Herausgegeben von

W. O. v. Horn.

Preis Fr. 1. 60.

Nieritz Volkskalender 1870.

Preis Fr. 1. 35.

Steffens Volkskalender 1870.

Preis Fr. 1. 70.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.